LÄNDER–ANALYSEN



Nr. 478 | 20.03.2026

Russland–Analysen

Geopolitische Dimension des Agrarhandels

ANALYSE
Russlands Agrarstrategie zwischen Importsubstitution und Marktinstabilität 2
Linde Götz (Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) und Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg),
Tinoush Jamali Jaghdani (Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO))

ANALYSE
Russlands Weizenhandel mit den Huthi im Jemen: Geopolitische Dimensionen der Ernährungssicherheit 8
Sara Bazoobandi (Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel (ISPK)),
Tinoush Jamali Jaghdani (Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO)

CHRONIK
Hinweis auf die Online-Chronik 15

Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde | Deutsches Polen-Institut | Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen | Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien | Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung | Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS) gGmbH

ANALYSE

Russlands Agrarstrategie zwischen Importsubstitution und Marktinstabilität

Linde Götz (Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) und Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg),
Tinoush Jamali Jaghdani (Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO))

DOI: 10.31205/RA.478.01

Zusammenfassung

Russland hat in weniger als zwei Jahrzehnten eine radikale Transformation durchlaufen: vom massiv abhängigen Importeur zum globalen Nettoexporteur von Schweinefleisch. Getrieben durch die Doktrin zur Ernährungssicherheit der Russischen Föderation von 2010 und das Importembargo von 2014 hat der Kreml einen hochindustrialisierten Wirtschaftszweig geschaffen, der heute von gigantischen, vertikal organisierten Agrar-Holdings dominiert wird. Diese Entwicklung geht jedoch mit signifikanten systemischen Risiken einher. Die jüngst im *European Review of Agricultural Economics* veröffentlichte Studie »Import substitution and Russian food independence« von Linde Götz, Tinoush Jamali Jaghdani und Hernan A. Tejeda stellt fest, dass die Abkehr von regelbasierten WTO-Standards hin zu einer unvorhersehbaren, diskretionären Handelspolitik die Preisinstabilität (Volatilität) auf Erzeugerebene nahezu verdoppelt hat. Echte Ernährungssouveränität im 21. Jahrhundert entsteht demnach nicht durch protektionistische Abschottung, sondern durch Berechenbarkeit, Vielfalt und marktwirtschaftliche Resilienz. In der nachstehenden Analyse werden die ökonomischen Mechanismen hinter diesem Wandel detailliert beleuchtet.

Einleitung: Ein Markt im fundamentalen Wandel

Noch vor knapp zwei Jahrzehnten agierte die Russische Föderation auf den globalen Agrarmärkten primär in der Rolle eines der weltweit bedeutendsten Abnehmer. Wer durch die Supermärkte in Metropolen wie Moskau oder Nowosibirsk ging, fand Fleisch und Fleischerzeugnisse aus Brasilien, Deutschland oder den USA als Standardangebot vor. Aus Sicht der politischen Führung wurde diese massive Abhängigkeit vom Ausland nicht nur als ein ökonomisches Defizit, sondern zunehmend als sicherheitspolitische Achillesferse wahrgenommen. Die tägliche Versorgung der Bevölkerung hing unmittelbar an der Funktionsfähigkeit internationaler Logistikketten und dem geopolitischen Kalkül westlicher Handelspartner.

Heute, in der Mitte der 2020er Jahre, hat sich das Blatt grundlegend gewendet. Russland hat das Ziel der Selbstversorgung nicht nur erreicht, sondern im Jahr 2020 einen historischen Meilenstein passiert: den Aufstieg zum Nettoexporteur von Schweinefleisch. Das bedeutet, das Land produziert heute deutlich mehr, als es selbst verbrauchen kann. Dieser Wandel wird von der russischen Führung als Triumph der sogenannten Importsubstitution gefeiert – als Beweis dafür, dass man sich gegen Sanktionen und westlichen Druck »immunisieren« kann. Es gibt zwar noch vereinzelte, unregelmäßige Schweinefleischimporte aus Brasilien, doch scheinen diese eher politisch motiviert zu sein – als Zeichen des guten Willens – als dass in Russland tatsächlich ein Bedarf an Schweinefleisch bestünde.

Doch hinter den glänzenden Fassaden der hochmodernen Agrar-Holdings verbirgt sich eine komplexe ökonomische Realität, die für die Wissenschaft ebenso interessant wie für die Gesellschaft relevant ist. Die Studie von Götz et al. (2026), die als Grundlage für diese Analyse dient, hat die Preisdynamiken der letzten 15 Jahre unter zwei zentralen Fragestellungen untersucht: Schützt die bewusste Abkopplung vom Weltmarkt tatsächlich vor Preisschwankungen auf der Erzeugerebene oder generiert sie neue, hausgemachte Instabilitäten? Und wie verteilt sich das ökonomische Risiko dieser radikalen Form der Unabhängigkeit innerhalb der Wertschöpfungskette?

Der lange Weg zur Welthandelsorganisation (WTO) und der institutionelle Bruch

Um die heutige Situation zu verstehen, muss man den Blick zurückwerfen auf die Zeit vor 2012. Über 18 Jahre lang führte Russland zähe Beitrittsverhandlungen mit der Welthandelsorganisation (WTO). Das erklärte Ziel war eine regelbasierte Integration in den Weltmarkt. Russland verpflichtete sich im Zuge dessen, Importzölle zu senken, Subventionen transparent zu machen und willkürliche Handelshemmnisse abzubauen. In dieser Phase folgte die russische Politik – wenn auch oft zögerlich – dem Prinzip der internationalen Vorhersehbarkeit. Russland wollte ein verlässlicher Partner sein, um im Gegenzug ausländische Investitionen und modernste Technologie für den eigenen Agrarsektor zu gewinnen.

Der Beitritt im August 2012 sollte eigentlich der Beginn einer Ära des freien und geregelten Handels sein. Doch die Realität sah anders aus. Schon kurz nach der offiziellen Aufnahme in die WTO begann der Kreml, die neuen Regeln zu eigenen Gunsten umzudeuten. Anstatt auf transparente Zölle setzte man zunehmend auf sogenannte »nicht-tarifäre Handelshemmnisse« (NTMs). Dabei handelte es sich oft um plötzliche Importverbote, die offiziell mit der Nichteinhaltung hygienischer oder phytosanitärer Standards begründet wurden. Ein prominentes Beispiel war der Umgang mit der Afrikanischen Schweinepest (ASP). Sobald in einem Exportland auch nur ein vereinzelter Fall der ASP auftrat, sperrte Russland oft den gesamten Import aus diesem Land, anstatt die im internationalen Handel üblichen regional begrenzten Lösungen zu akzeptieren.

Ökonomen bezeichnen dies als »diskretionäre Politik« – eine Politik nach politischem Gutdünken, die nicht mehr auf festen internationalen Regeln, sondern auf kurzfristigen Exekutiventscheidungen basiert. Für die Marktteilnehmer bedeutet dies ein erhebliches institutionelles Risiko, da der Handel jederzeit ohne Vorwarnung unterbrochen werden kann. Diese Willkür untergräbt das Vertrauen der Investoren und führt zu Marktunsicherheit, die sich in instabilen Preiserwartungen niederschlägt.

2014: Das Embargo als Katalysator der industriellen Transformation

Der radikale Bruch mit dem westlich geprägten Handelssystem erfolgte im August 2014. Als Reaktion auf die westlichen Sanktionen nach der Annexion der Krim verhängte Russland ein umfassendes Lebensmittel-Embargo gegen die EU, die USA, Kanada und Australien. Über Nacht verschwanden westliche Fleisch- und Milchprodukte aus den Regalen der Supermärkte. Brasilien dominierte in der Folgezeit kurzfristig den Schweinefleischexport nach Russland, doch das eigentliche Ziel war ein anderes (Abbildung 1 auf S. 6).

Was zunächst wie eine politische Notmaßnahme wirkte, wurde zum Startschuss für eine beispiellose industrielle Transformation. Die russische Regierung sah die Chance gekommen, die bereits 2010 verabschiedete Doktrin zur Ernährungssicherheit der Russischen Föderation in Rekordtempo umzusetzen. Man strebte nicht mehr nur nach einer Reduktion der Importabhängigkeit; man wollte absolute Autarkie und den Status einer Exportmacht erreichen. Schweinefleisch wurde zum Symbol dieser neuen Unabhängigkeit. Da die Schweineproduktion im Gegensatz zur Rinderhaltung hochgradig industrialisierbar und in geschlossenen Systemen skalierbar ist, konzentrierte der Staat seine massiven finanziellen Ressourcen auf diesen spezifischen Sektor.

Die Macht der Giganten: Der Aufstieg der vertikal integrierten Agrar-Holdings

Der Aufstieg Russlands zum Nettoexporteur war kein organisches Wachstum vieler kleiner Bauernhöfe oder ländlicher Kooperativen. Es war eine staatlich gelenkte, forcierte Industrialisierung »von oben«. Der Kreml gewährte dem Sektor Milliarden in Form von zinsgünstigen Krediten und direkten Investitionsbeihilfen. Davon profitierten fast ausschließlich die sogenannten Agrar-Holdings, riesige Unternehmenskonglomerate.

Diese Holdings sind nach dem Prinzip der totalen vertikalen Integration organisiert. Das bedeutet, ein einziges Unternehmen kontrolliert alle Stufen der Produktion: vom großflächigen Anbau des Getreides für das Kraftfutter über eigene Zuchtstationen und gewaltige Mastanlagen bis hin zu hochmodernen Schlachthöfen und nationalen Logistikketten. Eine solche Struktur ermöglichte es, die Produktion in einem Tempo zu erweitern, das auf dem Weltmarkt seinesgleichen sucht. Innerhalb weniger Jahre wurde Russland nicht nur zum Selbstversorger, sondern begann, Märkte in Weißrussland, Vietnam und – schnell wachsend – China mit russischem Schweinefleisch zu beliefern.

Doch dieser Erfolg hat eine tiefgreifende Kehrseite für die Agrarstruktur und die ländliche Entwicklung des Landes. Die Marktkonzentration ist heute so hoch, dass in vielen Regionen kein wirksamer Wettbewerb mehr existiert. Der Wettbewerb auf lokaler Ebene ist weitgehend erstickt, und die kleinen Betriebe sowie die früher wichtigen Hinterhofhaltungen sind nahezu vollständig verschwunden. In Regionen wie Belgorod, dem Herzstück der russischen Schweinefleischproduktion, halten Großbetriebe heute fast 100 % des Marktanteils (Abbildung 2 au S. 7). Die Auswirkungen des Krieges im Grenzgebiet zur Ukraine sind in den landwirtschaftlichen Kernregionen deutlich spürbar; zwar ist das Produktionsvolumen stabil geblieben, doch die Branche kämpft mit massiven logistischen Störungen, Arbeitskräftemangel und hohen Sicherheitsrisiken.

Die methodische Herleitung: Wie misst man Marktinstabilität?

Um die Auswirkungen dieser strukturellen Veränderungen wissenschaftlich fundiert zu analysieren, wurden ökonometrische Modelle der Zeitreihenanalyse genutzt. Im Zentrum steht hierbei das Konzept der Preisvolatilität, das sich von der Preisvariabilität grundlegend unterscheidet. Preisvariabilität umfasst alle Schwankungen eines Preises: Preisbewegungen, die saisonal bedingt und damit erwartbar sind (z. B. niedrigere Preise direkt nach der Getreideernte), ebenso wie unerwartete Preisänderungen (z. B. stark ansteigende Preise infolge eines Wetterschocks).

Preisvolatilität hingegen bezieht sich ausschließlich auf den unvorhersehbaren Anteil der Preisänderungen. Sie misst das Ausmaß, in dem die tatsächlichen Preise von den erwarteten Preisen der Marktteilnehmer abweichen. In der Studie wurden wöchentliche Preisdaten über einen Zeitraum von 14 Jahren (2010–2024) analysiert. Dabei kamen sogenannte GARCH-Modelle (*Generalized Autoregressive Conditional Heteroskedasticity*) sowie RSDC-Modelle (*Regime Switching Dynamic Correlations*) zum Einsatz. Diese Modelle erlauben es, die Varianz – also das Schwanken – der Preise selbst als zeitabhängigen Prozess zu modellieren. Dadurch lässt sich statistisch nachweisen, ob der Markt in bestimmte »Volatilitäts-Regime« eintritt, in denen die Unsicherheit dauerhaft höher ist als in anderen Phasen.

Preisvolatilität als existenzielles Risiko für die Erzeuger

Für einen Landwirt oder den Leiter einer Mastanlage ist diese Volatilität gleichbedeutend mit einem existenziellen wirtschaftlichen Risiko. Während planbare Preisänderungen in die betriebliche Kalkulation und die Liquiditätsplanung einfließen können, entziehen unvorhersehbare Preisstürze – etwa wenn der Preis für ein Schwein ohne Vorwarnung von 100 Rubel (ca. 1 Euro) auf 70 Rubel pro Kilogramm Lebendgewicht fällt – der gesamten betrieblichen Grundlage den Boden.

Die ökonometrische Schätzung der Studie zeigt, dass die Preisvolatilität entlang der gesamten Wertschöpfungskette nach 2012 signifikant angestiegen ist. So hat sich die Volatilität sowohl des Produzentenpreises als auch der Schlachthofpreise verdoppelt. Besonders alarmierend ist die Beobachtung, dass sich die Korrelation der Preisvolatilität zwischen Erzeugerpreisen und Schlachthofpreisen verdoppelt hat. In der agrarökonomischen Praxis zeigt sich dies durch eine drastisch verstärkte Preiskoppelung. Das bedeutet: Preisschocks werden heute schneller, direkter und ungefilterter durch die gesamte Kette weitergereicht. Es gibt keine Pufferstufen mehr, die kurzfristige Marktturbulenzen abfangen könnten. Dies führt dazu, dass die Mastbetriebe dem vollen Risiko der Marktunberechenbarkeit ausgesetzt sind, sofern sie nicht über kostspielige Absicherungsinstrumente verfügen, die für kleinere Akteure ohnehin unerschwinglich sind. Investitionen werden aufgeschoben und Kredite können nicht wie geplant bedient werden.

Die neue Verletzlichkeit: Wenn der Stoßdämpfer des Weltmarkts fehlt

In der öffentlichen und politischen Wahrnehmung bedeutet Selbstversorgung oft auch automatisch Ernährungssicherheit. Die Logik dahinter ist bestechend simpel: Wer nichts importiert, ist nicht von den Preisschwankungen auf dem Weltmarkt oder dem geopolitischen Druck anderer Nationen abhängig. Die Studie von Götz et al. (2026) zeigt jedoch ein ökonomisches Paradoxon auf: Durch die bewusste Abschottung hat Russland sein wichtigstes »Sicherheitsventil« verloren.

Früher, als der Handel noch nach WTO-Regeln funktionierte, konnten Angebotsengpässe im Inland – etwa durch das Auftreten lokaler Tierkrankheiten oder Missernten beim Futtergetreide – durch Importe flexibel ausgeglichen werden. Der Weltmarkt wirkte wie ein Stoßdämpfer, der lokale Preisspitzen glättete. Heute, in einem weitgehend geschlossenen System, prallen interne Probleme ungeschwächt auf den heimischen Markt. Die Politik der diskretionären Maßnahmen hat dazu geführt, dass Marktteilnehmer dauerhaft verunsichert sind. Fragen wie »Wird der Staat morgen Exporte beschränken, um die Inlandspreise künstlich zu drücken?« oder »Werden Subventionen für Kraftfutter über Nacht gestrichen?« sind ständige Begleiter der betrieblichen Planung. Diese Unsicherheit ist der primäre Treibstoff für die beobachtete Volatilität.

Der Ursprung der Instabilität: Warum die Preise unerwartet schwanken

Die vorliegenden Ergebnisse verdeutlichen, dass der russische Schweinemarkt Ende 2012 einen fundamentalen Bruch erlebte (Abbildung 1 auf S. 6). Der Wechsel von einem relativ ruhigen Marktumfeld in ein dauerhaft instabiles Umfeld ist jedoch nicht das Resultat klassischer externer Faktoren.

Entgegen verbreiteter Annahmen zeigen die Daten, dass weder Wechselkursschwankungen des Rubels noch die Volatilität der relevanten Weltmarktpreise (USA, EU, Brasilien) die Ursache für diese neue Nervosität sind. Auch die Volatilität der Futtermittelpreise oder staatliche Eingriffe in den Getreidemarkt erklären nur einen Bruchteil der Schwankungen. Stattdessen ist der Anstieg der Preisvolatilität auf der Erzeugerebene ein endogenes Phänomen, das direkt aus den tiefgreifenden Strukturänderungen resultiert. Drei Faktoren stehen hierbei im Mittelpunkt:

Marktkonzentration – Effizienz um den Preis der Resilienz:

Ein wesentlicher Schwerpunkt der aktuellen Entwicklungen ist die extreme Marktkonzentration. Die Strategie der russischen Regierung, »nationale Champions« zu fördern, war erfolgreich: Unternehmen wie Miratorg, Tsherkisowo oder Rusagro agieren heute auf einem technologischen Niveau, das dem aktuellsten Stand der weltweiten Agrarindustrie entspricht. Doch diese Effizienz wurde durch den Verlust an Resilienz (Widerstandsfähigkeit) erkauft. Die Konzentration auf wenige Großakteure schafft strukturelle Abhängigkeiten, die ökono-

misch als »Too-big-to-fail«-Szenario beschrieben werden können. Diese Unternehmen sind so systemrelevant für die Versorgung des Landes und für die Stabilität der Verbraucherpreise (siehe die lila gefärbte Linie in Abbildung 1 auf S. 6), dass der Staat sie im Krisenfall um jeden Preis stützen muss. Dies führt zu einer problematischen Verflechtung von Politik und Wirtschaft. Kleine und mittlere Betriebe, die als wettbewerbliches Korrektiv fungieren könnten, finden in diesem Umfeld keinen Platz mehr. Sie verfügen weder über den politischen Zugang zu billigen Staatskrediten noch über die logistische Macht, ihre Produkte in die exportrelevanten Kanäle zu bringen.

Regionale Produktionsverlagerung und räumliche Ballung:
Parallel zur Konzentration der Marktmacht fand eine geografische Verdichtung statt. Die Schweineproduktion wurde massiv in bestimmte Kernregionen (wie z. B. Belgorod) verlagert. Diese räumliche Ballung schafft eine neue Form der Verwundbarkeit. Regionale Ereignisse – seien es lokale Ausbrüche von Tierseuchen wie der ASP oder spezifische logistische Engpässe in diesen Clustern – wirken sich heute nicht mehr nur lokal aus. Durch die geografische Konzentration führen solche lokalen Ereignisse sofort zu landesweiten Angebotsschocks, die das gesamte nationale Preisgefüge destabilisieren. Ein Problem in einer Region wird zum Problem für die gesamte Föderation.

Aggressives Produktionswachstum und Angebotsschocks:
Das rasante Wachstum verlief nicht in einem gleichmäßigen, linearen Prozess. Vielmehr war es geprägt von sprunghaften Kapazitätserweiterungen der Großbetriebe. Die Integration neuer, gewaltiger Produktionskomplexe in den Markt führt immer wieder zu plötzlichen Verschiebungen im inländischen Angebot. Da der Markt durch die Abschottung von Importen sein externes »Sicherheitsventil« verloren hat, können diese internen Angebotsschocks nicht mehr abgepuffert werden. Jede große Produktionssteigerung oder jeder unerwartete Ausfall führt so direkt zu einer erhöhten Volatilität der Preise.

Schlussfolgerungen für die Agrarpolitik und den Welthandel

Die umfassende Analyse der russischen Schweinefleisch-Lieferkette führt zu vier zentralen Schlussfolgerungen, die weit über den Agrarsektor hinaus von Bedeutung sind:

Erstens hat sich gezeigt, dass das politische Ziel der Importsubstitution und der vollständigen Ernährungssouveränität einen hohen ökonomischen Preis hat. Während die physische Abhängigkeit von Importen erfolgreich reduziert wurde, hat sich gleichzeitig die Preisinstabilität im Inland massiv erhöht. Ein isolierter Markt reagiert extrem empfindlich auf interne strukturelle Veränderungen. Die »Sicherheit«, die durch Abschottung gewonnen wurde, ist somit eine fragile Sicherheit, die auf einer instabilen Basis steht.

Zweitens ist die wichtigste theoretische Schlussfolgerung, dass Volatilität nicht nur durch externe Schocks, sondern durch den Strukturwandel selbst getrieben werden kann. Die Konzentration auf riesige Agrar-Holdings und die regionale Ballung haben ein System geschaffen, in dem lokale Schocks nationale Auswirkungen haben. Für die Politik bedeutet dies: Wer industrielle Großstrukturen fördert, muss gleichzeitig Mechanismen entwickeln, um die dadurch entstehende systemische Instabilität aufzufangen.

Drittens hat sich bezüglich der Handelspolitik gezeigt, dass die »diskretionäre Politik« der Hauptgrund für das Misstrauen der Marktteilnehmer ist. Wahre Ernährungssicherheit entsteht im 21. Jahrhundert eben nicht durch die Abkehr von globalen Regeln, sondern durch eine Rückkehr zu vorhersehbaren und regelbasierten Handelsbedingungen. Dass dieser Weg der forcierten Autarkie zudem keine universelle Erfolgsgarantie bietet, zeigt ein vergleichender Blick auf andere Agrarbereiche. Während der Schweinefleischsektor durch seine hohe Industrialisierbarkeit Erfolge feierte, verliefen ähnliche Versuche im Milchsektor bisher weniger erfolgreich. Trotz massiver staatlicher Subventionen, die jene in anderen Bereichen oft überstiegen, konnte dort bisher kein vergleichbar konzentrierter und autarker Sektor etabliert werden (Tleubayev et al., 2021).

Viertens resultiert daraus die Notwendigkeit einer umfassenden gesellschaftlichen Debatte. Eine politisch orientierte Ernährungspolitik, die primär auf Selbstversorgung setzt, ist stets mit hohen Zusatzkosten verbunden. Diese Kosten – von der erhöhten Volatilität bis hin zur ineffizienten Subventionsallokation – sind der Preis der nationalen Autarkie; diese müssen durch wissenschaftliche Untersuchungen abgeschätzt und der Gesellschaft transparent vermittelt werden.

Informationen über die Autoren und eine Liste der verwendeten Quellen finden Sie auf der nächsten Seite.

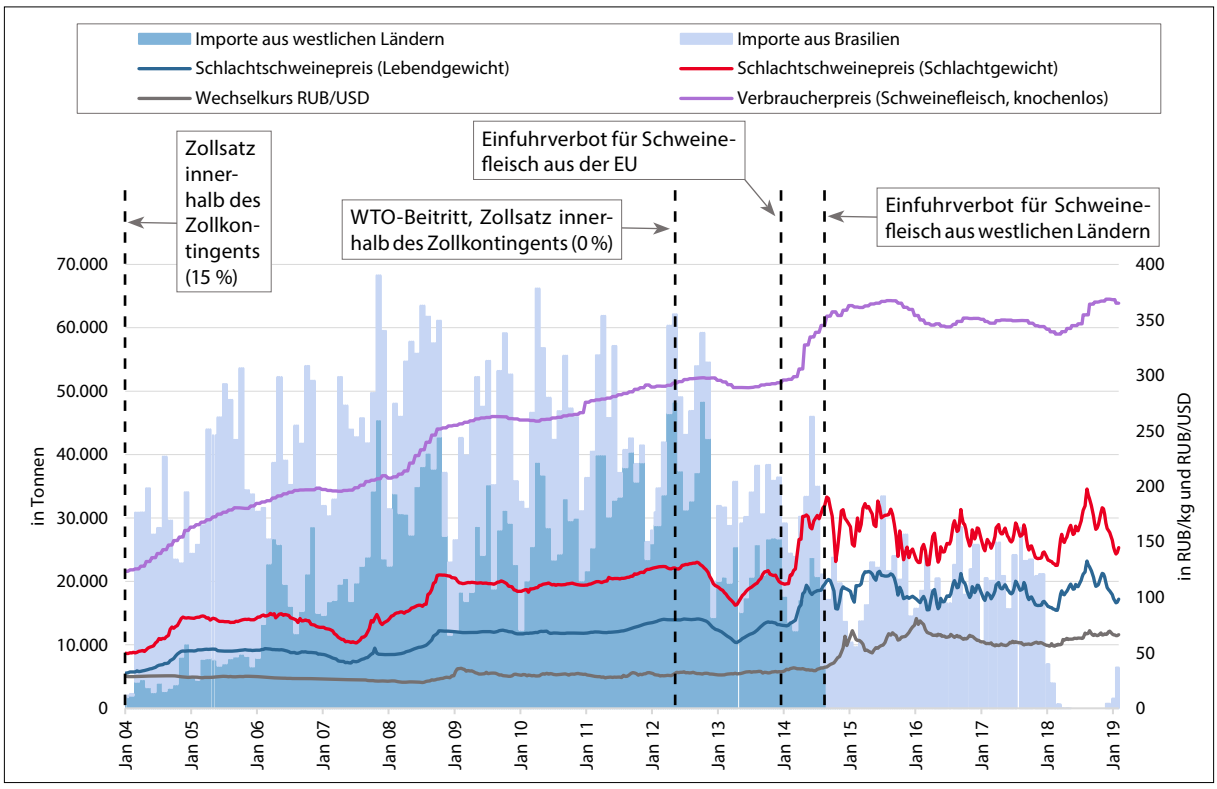
Über die Autoren:
Linde Götz ist stellvertretende Leiterin der Abteilung Agrarmärkte am IAMO und außerplanmäßige Professorin an der Martin-Luther-Universität Halle. Sie forscht zu Wertschöpfungsketten in der Agrar- und Ernährungswirtschaft, internationalem Handel und nachhaltigen Ernährungssystemen. Ihr Schwerpunkt liegt auf den Schwarzmeer-Getreideexporteuren Russland, Ukraine und Kasachstan im Kontext globaler Ernährungssicherheit. Ein weiteres Interesse gilt der Verbraucherakzeptanz von biotechnologischen Züchtungstechnologien wie CRISPR.

Tinoush Jamali Jaghdani ist seit Oktober 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO). Er promovierte 2012 in Agrarökonomie mit dem Nebenfach Angewandte Statistik an der Universität Göttingen. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte sind Agrarmärkte und Lebensmittelversorgungsketten, insbesondere die Dauer des Handels, Preisvolatilität, Governance und Marktmacht in Lebensmittelversorgungsketten mit besonderem Fokus auf Transformationsländer und Europa. Darüber hinaus forscht er zu wasserwirtschaftlichen Fragen im Nahen Osten.

Quellen

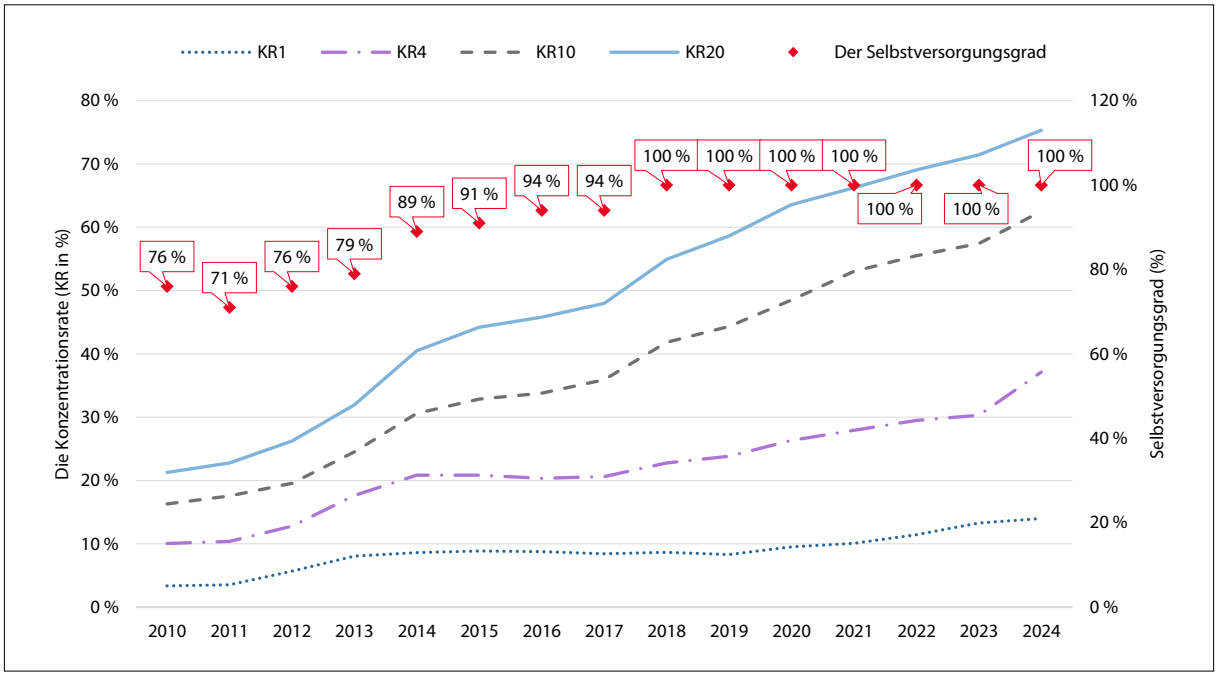
- Götz, L., Jamali Jaghdani, T., & Tejeda, H. A. (2026): *Import substitution and Russian food independence*, veröffentlicht in der *European Review of Agricultural Economics*, https://academic.oup.com/erae/advance-article/doi/10.1093/erae/jbaf067/8441759.
- Tleubayev, A., Jaghdani, T., Götz, L., & Svanidze, M. (2021): *The relationship between trade policies and macroeconomic adjustments in the Russian cheese market integration*, in: *Journal of New Economy*, 22(3), 44–68, https://doi.org/10.29141/2658-5081-2021-22-3-3.

Abb. 1: Russlands Handelspolitik, Schweinefleischimporte und Inlandspreise



Anmerkung: Zu den westlichen Ländern zählen Deutschland, Dänemark, die USA und Kanada.
Daten: Rosstat. (2020). Federal State Statistics Service. Federal State Statistics Service (Rosstat). https://eng.rosstat.gov.ru/. *ITC. (2020). Trade Statistics for International Business Development. Trade Map.* https://www.trademap.org/Index.aspx. *Sovecon.*
Quelle: Götz, L., Jamali Jaghdani, T., & Tejeda, H. A. (2026): Import substitution and Russian food independence, veröffentlicht in der European Review of Agricultural Economics, https://academic.oup.com/erae/advance-article/doi/10.1093/erae/jbaf067/8441759.

Abb. 2: Konzentration der Schweinefleischproduktion und Selbstversorgungsgrad bei Schweinefleisch in Russland, 2010–2024



Anmerkung: KR1, KR4, KR10 und KR20 entsprechen den Top 1, 4, 10 und 20 Schweinefleischproduzenten.

Daten: NSSRF. (2025). Russian National Union of Pig Breeders, Statistics and Analytics. Russian National Union of Pig Breeders (NSSRF). http://www.nssrf.ru/. *USDA-FAS. (2025). Production, Supply & Distribution (PSD) Data Online. United States Department of Agriculture (USDA), Foreign Agricultural Service (FAS).* https://apps.f as.usda.gov/psdonline/app/index.html#/app/home.

Quelle: Götz, L., Jamali Jaghdani, T., & Tejeda, H. A. (2026): Import substitution and Russian food independence, veröffentlicht in der European Review of Agricultural Economics, https://academic.oup.com/erae/advance-article/doi/10.1093/erae/jbaf067/8441759.

ANALYSE

Russlands Weizenhandel mit den Huthi im Jemen: Geopolitische Dimensionen der Ernährungssicherheit

Sara Bazoobandi (Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel (ISPK)),
Tinoush Jamali Jaghdani (Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO)

DOI: 10.31205/RA.478.02

Zusammenfassung

Nachdem Russland infolge des Zusammenbruchs der Sowjetunion und der Auflösung der Volksdemokratischen Republik Jemen (Südjemen) jahrelang kaum präsent war, kehrte es nach der Invasion der Ukraine im Jahr 2022 verstärkt in die Region zurück. Diese Rückkehr hatte sich bereits nach der Jahrtausendwende schrittweise durch Weizenexporte abgezeichnet, als Russland zum weltweit größten Weizenexporteur aufstieg. Da der Jemen massiv von Importen abhängig ist, spielt die Logistik über die drei großen Häfen des Landes eine zentrale Rolle – zwei davon befinden sich unter der Kontrolle der Huthi-Miliz. Russland nutzt das durch den Arabischen Frühling ausgelöste Chaos des jemenitischen Bürgerkriegs gezielt aus. In diesem Paradigmenwechsel verbündet sich Moskau mit nichtstaatlichen Akteuren wie den Huthi. Anders als im Kalten Krieg handelt es sich dabei nicht um ideologisch-sozialistische Partner, sondern um Mitglieder der »Achse des Widerstands« und Stellvertreter der Islamischen Republik Iran. Mit dieser neuen Partnerschaft verfolgt Russland vielschichtige wirtschaftliche sowie geopolitische Ziele. Die folgende Analyse untersucht Russlands Ambitionen in der Zusammenarbeit mit den Huthi sowie die strategische Rolle des Weizenhandels in dieser Beziehung.

1. Einleitung

Der anhaltende Bürgerkrieg im Jemen, der als die »schlimmste humanitäre Krise« bezeichnet wird (Elnakib et al., 2021), geht mit einer der schwersten Nahrungsmittelkrisen der Welt einher. Der Konflikt hat die landwirtschaftliche Infrastruktur zerstört, Lieferketten unterbrochen und ein Umfeld geschaffen, in dem mehr als 18 Millionen Menschen unter einer Hungersnot auf Krisenniveau leiden. Die Häfen von Hodeidah und Saleef, die unter der Kontrolle der Huthi stehen, sind das wichtigste strategische Gut für den Norden des Jemen, da etwa 80 % aller Importe über Hodeidah und die naheliegenden Häfen von Saleef abgewickelt werden. Da der Jemen zu etwa 90 % von Importen für seine Lebensmittelversorgung abhängig ist, ist die Kontrolle über diesen Zugang für das Überleben von zwei Dritteln der Bevölkerung, die in den von diesen Häfen versorgten Gebieten leben, von entscheidender Bedeutung (Alles, 2017). Wissenschaftler bezeichnen die Nahrungsmittelkrise im Jemen als »vom Menschen verursacht« und weisen darauf hin, dass die Kriegsparteien Nahrungsmittel »politisiert und als Waffe eingesetzt« haben, um ihre Macht zu erhalten (Demurtas & Occansey Agbeko, 2025; Elnakib et al., 2021). Die de facto Teilung des Jemen in einen nördlichen und einen südlichen Teil erfordert die Versorgung des Nordens durch Importe über die Seehäfen Al-Hodeidah und As-Saleef am Roten Meer und die Versorgung des Südens durch Importe über den Seehafen Aden am Golf von Aden. Darüber hinaus erhöht die Verteilung der Lebensmittel in den abgelegenen und isolierten ländlichen Gebieten des Jemen die Kosten für die Lebensmittelversorgung, wobei in weiteren von den wichtigsten Seehäfen entfernten Märkten und in abgelegenen Regionen mit Sicherheitsproblemen höhere Preise zu beobachten sind (Kurdi et al., 2023). Als die traditionellen Versorgungsnetze mit Lebensmitteln unter der Last von Blockaden und Konflikten zusammenbrachen, traten neue Akteure auf den Plan, um die Lücke zu füllen, darunter Russland, einer der weltweit größten Weizenexporteure der letzten zwei Jahrzehnte (siehe Jaghdani et al. (2025) zur Entwicklung des russischen Weizenhandels).

Die Invasion Russlands in die Ukraine im Jahr 2022 hat die globalen Getreidemärkte aufgrund der vorübergehenden Störungen durch den Krieg in der Schwarzmeerregion, insbesondere für die Transportwege der Ukraine, grundlegend verändert (Fernandes et al., 2023). Dies hat insbesondere die Ukraine gezwungen, nach alternativen Exportwegen zu suchen. Darüber hinaus hat sich Moskau verschiedenen Ländern im Nahen Osten und in Afrika zugewandt, deren Regierungen weniger auf den diplomatischen Druck des Westens reagieren. Es ist seit langem bekannt, dass Russland autoritäre Regime durch den Handel mit Lebensmitteln unterstützt (Wegren, 2024). Diese Neuausrichtung schuf Russland die Möglichkeit, seine Agrarexporte als Einflussinstrument einzusetzen, insbesondere in Konfliktgebieten, in denen der Zugang zu Lebensmitteln ein immenses politisches Gewicht hat.

Die russische Lebensmittelpolitik wurde durch die sogenannte »Russische Doktrin zur Ernährungssicherheit 2010« überarbeitet und neu ausgerichtet, die eine Importsubstitutionspolitik mit Selbstversorgungszielen für viele Produkte betonte (Götz et al., 2026). Diese wurde später zur »Doktrin zur Ernährungssicherheit 2020« weiterentwickelt, die die Ausweitung des Agrar- und Lebensmittelhandels fördert (USDA-FAS, 2020). In diesem Zusammenhang hat Russland Agrarexporte strategisch als Instrumente geopolitischer Einflussnahme eingesetzt und die Ernährungssicherheit zu einem Mittel zur Förderung umfassenderer strategischer Ziele gemacht (Martyshev, 2025; Welsh & Glauber, 2024). Moskaus Zusage, im Jahr 2025 200.000 Tonnen Weizen kostenlos an sechs afrikanische Staaten zu liefern, ist ein Beispiel für diesen Ansatz, da die Getreidelieferungen mit der Ausweitung der Operationen des Afrika-Korps und Gesprächen über militärische Einrichtungen und Rechte zur Mineralgewinnung zusammenfielen. Dieses Muster offenbart einen transaktionalen Rahmen, in dem Weizenlieferungen als Währung dienen, um Verteidigungsabkommen, eine günstige diplomatische Positionierung in multilateralen Foren und territorialen Zugang für strategische Operationen zu sichern.

Allerdings unterliegt Russlands Fähigkeit, diese Getreide-Diplomatie aufrechtzuerhalten, erheblichen Einschränkungen. Angesichts eines Rückgangs der russischen Weizenlieferungen um etwa 29 % auf Jahresbasis bis Mitte 2025 arbeitet Moskau mit schrumpfenden Exportmargen, auch wenn es die Nahrungsmittelknappheit im Zielland für politische Zwecke nutzt. Das Modell bleibt im Grunde opportunistisch: Die sofortige Bereitstellung von Getreide ebnet den Weg für spätere Waffenlieferungen, eine Ausweitung der militärischen Präsenz und eine langfristige politische Annäherung an die Empfängerstaaten. In diesem Rahmen wird die Ernährungsunsicherheit zu einem Verhandlungsargument, wobei humanitäre Hilfe in Echtzeit als Grundlage für künftige strategische Abhängigkeiten dient (Tramsen, 2026). Der Jemen mit seiner Abhängigkeit von Getreideimporten und seiner zerrütteten Regierungsführung bot Russland eine strategische Chance, seine Präsenz in einer von konkurrierenden Mächten dominierten Region auszubauen.

Dieser Beitrag untersucht den Getreidehandel Russlands mit dem Jemen und insbesondere mit dem von den Huthi kontrollierten Teil des Landes, um dessen Bedeutung über eine kommerzielle Transaktion hinaus als geopolitisches Manöver innerhalb des von der Islamischen Republik Iran (IRI) geführten Netzwerk militärischer und politischer Akteure in der Region, der sogenannten »Achse des Widerstands« hervorzuheben. Die Rolle der IRI als Vermittler und politischer Koordinator solcher Transaktionen erweist sich in der Tat als entscheidend für diese Beziehung. Durch diese dreiseitige Vereinbarung positioniert sich Russland als alternativer Lieferant zu den vom Westen dominierten Lebensmittelsystemen, baut Goodwill unter der Bevölkerung in den von den Huthi kontrollierten Gebieten auf und stärkt die Beziehungen zum regionalen Netzwerk von Stellvertretern der IRI. Obwohl diese Dynamik bereits während des Bürgerkriegs in Syrien entstanden ist, hat der Krieg in der Ukraine diese Veränderungen von einem möglicherweise begrenzten kommerziellen Engagement zu einer facettenreichen strategischen Beziehung beschleunigt, die Auswirkungen auf die regionale Stabilität, die Wirksamkeit von Sanktionen und die globale Ernährungssicherheit hat.

2. Historischer Kontext und Hintergrund

Die Huthi im Jemen sind Teil der sogenannten »Achse des Widerstands«. Diese Achse besteht aus staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren, darunter die Hamas im Gazastreifen, die Hisbollah im Libanon, das zusammengebrochene Regime von Bashar al-Assad in Syrien und Teile der Volksmobilisierungskräfte (PMF) im Irak. Sie wurde ursprünglich durch die islamische Revolution im Iran 1979 und die Gründung der IRI geprägt. Die »Achse des Widerstands« ist ein Instrument der IRI, um Macht auszuüben und regionale strategische Tiefe zu schaffen. Die Beziehungen zwischen den jemenitischen Huthi und Teheran wurden seit dem Arabischen Frühling 2011 enger, und die Huthi wurden zunehmend als Teil der Achse bekannt (Mansour et al., 2025). Der Arabische Frühling 2011 führte zum Sturz des langjährigen Präsidenten der Republik Jemen, Ali Abdullah Saleh, was ein Machtvakuum und die Übernahme von Sanaa durch die Huthi-Rebellen bis 2014 zur Folge hatte. Als Reaktion darauf intervenierte 2015 eine von Saudi-Arabien angeführte Koalition, um den neuen Präsidenten Abd Rabbuh Mansur Hadi zu unterstützen, wodurch das Land in von regionalen Mächten unterstützte Kriegsparteien zerfiel. Der Konflikt dauert seit Jahren an und wurde 2017 durch den Zusammenbruch der Allianz zwischen den Huthi und Saleh und die anschließende Ermordung von Saleh (Alali & Aliyev, 2025) noch verschärft. Dieser Konflikt verschärft die wirtschaftliche Instabilität, die Störung der Landwirtschaft, die Zwangsvertreibung, den Zusammenbruch des Gesundheitssystems sowie den landesweiten Hunger und die Ernährungsunsicherheit (Alali & Aliyev, 2025).

Der Jemen ist in hohem Maße von der Landwirtschaft abhängig. Vor Beginn des Konflikts machte der Agrarsektor (einschließlich der Teilsektoren Pflanzenbau, Tierhaltung und Fischerei) 18 % bis 27 % des BIP aus, deckte etwa ein Viertel bis ein Drittel des jährlichen Nahrungsmittelbedarfs des Landes und beschäftigte mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Der Großteil

der Bevölkerung ist direkt oder indirekt von der Landwirtschaft als Lebensgrundlage abhängig (FAO, 2025). Nach Angaben der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) gehört der Jemen zu den Ländern mit der größten Wasserknappheit und Ernährungsunsicherheit weltweit. Rund 80 % der Bevölkerung haben keinen zuverlässigen Zugang zu ausreichender Nahrung und sauberem Wasser. Der Klimawandel hat diese Bedingungen noch verschlimmert und die Häufigkeit und Intensität von Dürren, Sturzfluten, Wirbelstürmen und Schädlingsbefall erhöht (FAO, 2025).

Tatsächlich war der Jemen bis in die 1960er Jahre in der Lage, sich selbst mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Allerdings haben jahrzehntelange schlechte Politik, gescheiterte Regierungsführung und ständige Kriege das Land in eine Nahrungsmittelkrise, ländliche Verarmung und ökologische Notlage getrieben. Anstatt Wasser- und Landressourcen für die Produktion notwendiger Nahrungsmittel einzusetzen, stellt der Anbau der Pflanze Qat, die das Alkaloid Cathinon enthält, eine weitere Einschränkung für die Landwirtschaft im Jemen dar. Die Blätter dieser Pflanze, die eine stimulierende Wirkung hat, werden von den Jemeniten gekaut. Im Jahr 2019 wurde Qat auf 14,8 % der Anbaufläche des Jemen angebaut. Darüber hinaus entfallen mehr als 90 % des Wasserverbrauchs im Jemen auf die Bewässerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wobei etwa 37 – 40 % der Bewässerung allein für Qat verwendet werden (Basha, 2023). Infolge dieser Entwicklungen ist der Jemen stark von Lebensmittelimporten abhängig, insbesondere von Weizen, wobei mehr als 95 % des Weizens importiert werden müssen (UNICEF, 2025). Abbildung 1 auf S. 14 zeigt den Anteil verschiedener Exporteure am Weizenmarkt des Jemen. Die hohen Exporte Australiens haben seit 2021 dramatisch zugenommen und sind hauptsächlich auf Marktfaktoren zurückzuführen, wie die Rekordweizenproduktion in Australien in den Jahren 2021 bis 2023 und die hohe Nachfrage nach proteinreichem australischem Premium White (APW)-Weizen im Jemen. Obwohl Russland seit 2022 keine Exportdaten mehr an die UN Comtrade meldet, zeigen die Exportdaten, die wir aus verfügbaren Quellen erhalten haben, dass Russlands Anteil von 0,5 Millionen Tonnen Weizenexporten im Jahr 2022 auf 1,5 Millionen Tonnen in den Jahren 2023 und 2024 gestiegen ist.

3. Vom Getreide zur Geopolitik: Moskaus facettenreiche Strategie im Jemen

Historisch gesehen reichen die Beziehungen zwischen Russland und dem Jemen bis in die frühen Zeiten der Sowjetunion zurück, als 1928 der Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen den beiden Seiten unterzeichnet wurde, der sowjetische Handelsvertreter nach Sanaa entsandt wurde und die Repräsentanz des Export-Import-Büros »Blishwostgostorg« in Hodeidah gegründet wurde. Die Sowjetunion war der erste große Staat, der 1962 nach dem Sturz der Monarchie die Arabische Republik Jemen anerkannte. Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und dem Jemen erreichten 1967 mit der Gründung der Demokratischen Volksrepublik Jemen im südlichen Teil des Jemen, dem einzigen kommunistischen Land im Nahen Osten mit zwei Millionen Einwohnern, eine neue Stufe. Trotz ihrer guten Beziehungen zur Sowjetunion litt sie unter internen Kämpfen, die 1986 in einem Bürgerkrieg endeten (Halliday, 1986), als sich verschiedene Fraktionen der Jemenitischen Sozialistischen Partei bei einer Sitzung des Politbüros gegenseitig beschossen (Kifner, 1986). Als sich das Ende der Sowjetunion abzeichnete, gründeten Nord- und Südjemen 1990 die neue Republik, und der Einfluss Russlands schwand vorübergehend. Die Schließung der ehemaligen sowjetischen Militärbasis in Aden im Jahr 1994 war das symbolische Ende dieser Ära (Issaev, 2021). In der Zeit vor 2022 verzichtete Russland auch darauf, im Jemen-Konflikt Partei zu ergreifen (Issaev, 2021). Dennoch ist nach 2021 eine erneute Präsenz Russlands zu beobachten (Suleymanov, 2024).

Das Engagement Russlands im Jemen, insbesondere seit 2022 und vor allem in den von den Huthi kontrollierten Gebieten, spiegelt eine kalkulierte Konvergenz von wirtschaftlichem Pragmatismus, geopolitischer Positionierung und strategischem Opportunismus wider, die durch den Krieg in der Ukraine noch verstärkt wird. Die Interessen Moskaus gehen weit über kommerzielle Getreidetransaktionen hinaus und umfassen Bemühungen, alternative Märkte inmitten westlicher Sanktionen zu etablieren, den Einfluss innerhalb antiwestlicher Koalitionen auszubauen (Martyshev, 2025; Welsh & Curtis, 2024) und die Ernährungssicherheit als Instrument zum Aufbau strategischer Abhängigkeiten zu nutzen.

Die Verhängung umfassender westlicher Sanktionen nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine im Jahr 2022 führte zu einer grundlegenden Neuausrichtung der Agrarexportstrategie Moskaus (Fortescue, 2024). Der Jemen hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Abnehmer für russischen Weizen entwickelt (siehe Abbildung 1 auf S. 14). Da die Huthi UN- und anderen Sanktionen unterliegen, haben die Handelsbeziehungen zwischen Russland und den Huthi eine deutliche politische Symbolik, die auf zwei verschiedenen Ebenen wirkt. Für das westliche Publikum vermittelt der fortgesetzte Handel mit sanktionierten Akteuren die Botschaft, dass die wirtschaftliche Isolation die russische Staatskunst nicht einschränken konnte. Für den Globalen Süden positioniert der Handel Russland als zuverlässigen und unsentimentalen Partner, der bereit ist, sich dort zu engagieren, wo westliche Mächte dies nicht

tun – und fördert damit Moskaus umfassendere Bemühungen, sich als alternativer wirtschaftlicher Gravitationspol für Staaten zu präsentieren, die von der bestehenden westlich geprägten internationalen Ordnung entfremdet oder marginalisiert sind.

Die Huthi haben sich für den Kreml vor allem deshalb als strategisch wertvoll erwiesen, weil ihre Angriffe auf die Handelsschifffahrt im Roten Meer die Aufmerksamkeit und die Ressourcen des Westens von der Unterstützung der Ukraine ablenken. Durch die Störung von etwa 14 % des globalen Seehandels und 30 % des globalen Containertransits im internationalen Handel durch ihre »maritimen Operationen« (ITF, 2024) tragen die Huthi zu einer vielschichtigen Herausforderung der westlichen Interessen bei, die Russlands eigene strategische Rivalität mit den USA und ihren Verbündeten ergänzt. Diese Annäherung verstärkte sich nach dem Zusammenbruch des Regimes von Bashar al-Assad in Syrien Ende 2024, wodurch Russland einen großen Teil seines Einflusses im Nahen Osten verlor und einen gestiegenen Anreiz hatte, die verbleibenden verbündeten Kräfte zu pflegen.

Die Beziehung geht über stillschweigende Unterstützung hinaus und umfasst aktive militärische Zusammenarbeit. Berater des russischen Militärgeheimdienstes (GRU) sind in Sanaa im Einsatz (Mathews, 2024), und Experten des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen haben Versuche dokumentiert, Waffen mit russischen technischen Merkmalen und Kennzeichnungen in den Jemen zu schmuggeln. Verhandlungen über den Transfer von Yakhont-Anti-Schiffs-Raketen (P-800 Oniks) an die Huthi-Kräfte, die über iranische Vermittler geführt wurden und an denen der ehemalige Waffenhändler Wiktor But beteiligt war, veranschaulichen die Tiefe dieser Sicherheitspartnerschaft. Russland hat auch Satelliteninformationen zur Unterstützung der Angriffe der Huthi auf israelisches Gebiet bereitgestellt und damit die Gruppe weiter in die regionale Strategie Moskaus integriert.

Im Gegenzug für Getreidelieferungen und militärische Unterstützung haben die Huthi die geopolitischen Narrative Russlands verstärkt, indem sie den Krieg in der Ukraine der Politik der USA zuschreiben und Moskaus Anspruch auf die Führung der globalen antiwestlichen Bewegung unterstützen. Diese gegenseitige Verstärkung ideologischer Positionen stärkt die nationale und internationale Stellung beider Parteien. Darüber hinaus arbeiteten Russland und die Huthi im Sommer 2024 zusammen, um Hunderte von Jemeniten für den Kampf in der Ukraine zu rekrutieren, was die operative Koordination unterstreicht, die ihrer strategischen Partnerschaft zugrunde liegt. Über die vielschichtige Partnerschaft mit den Huthi hinaus, die den Getreidehandel, die militärische Zusammenarbeit und die strategische Koordination umfasst, hat Russland auch Interesse an einer Zusammenarbeit mit der international anerkannten Regierung des Jemen in Aden bekundet, insbesondere im Hinblick auf die Erschließung der Ölfelder des Landes und den gesamten Kraftstoff- und Energiesektor.

Eine weitere vielsagende Beobachtung ist der Export von sogenanntem »gestohlenem Getreide aus besetzten Regionen« der Ukraine an die Huthi. Die Details dieses Handels sind noch nicht bekannt, aber diese Lieferungen könnten zu niedrigeren Preisen verkauft werden, um Goodwill bei der jemenitischen Bevölkerung zu schaffen, insbesondere bei denjenigen, die unter der Kontrolle der Huthi stehen. So ergab beispielsweise eine gemeinsame Untersuchung von Bellingcat und Lloyd's List im Jahr 2024, dass der Massengutfrachter Zafar von einer UN-Inspektionsstelle die Genehmigung erhielt, in den von den Huthi kontrollierten Hafen von Saleef einzulaufen, nachdem er heimlich Getreide aus dem von den westlichen Sanktionen betroffenen Hafen von Sewastopol auf der besetzten Krim exportiert hatte (Diakun & Işık, 2024). In einem weiteren Fall im Jahr 2025 verfolgte das Bellingcat-Team den unter russischer Flagge fahrenden Massengutfrachter Irtysch, der Getreide vom Hafen Sewastopol auf der Krim zum Hafen Saleef transportierte.

4. Fazit

Russlands aktive Wiederannäherung an den Jemen stellt eine kalkulierte geopolitische Neupositionierung in der postsowjetischen Ära dar, die sich nach der Invasion der Ukraine im Jahr 2022 deutlich beschleunigt hat. Im Gegensatz zur Sowjetzeit, als Moskau direkte ideologische Allianzen mit sozialistischen Bewegungen in der Region pflegte, wird der heutige russische Einfluss durch die IRI und ihr Netzwerk von Stellvertretern – insbesondere die Huthi – vermittelt, die unter dem übergeordneten Dach der »Achse des Widerstands« operieren. Russlands neue Partner sind keine sozialistischen Verbündeten, die durch eine gemeinsame Ideologie verbunden sind, sondern islamistische Akteure, deren strategischer Nutzen in ihrer Fähigkeit liegt, westliche Interessen im Nahen Osten und in der Region des Roten Meeres in Frage zu stellen.

Russlands Wiedereintritt in den Jemen erfolgte schrittweise und verlief weitgehend über wirtschaftliche Kanäle, wobei Getreideexporte als wichtigstes Instrument der Zusammenarbeit dienten. Während andere wichtige Lieferanten – darunter die Vereinigten Staaten, Australien und die Ukraine – weiterhin auf den jemenitischen Märkten präsent sind, hat Russland in den letzten Jahren seinen Marktanteil stetig ausgebaut und parallel dazu die Handelsbeziehungen zu den von den Huthi kontrollierten Gebieten vertieft. Die genauen Details darüber, ob Getreide aus den von

Russland besetzten Gebieten der Ukraine in diese Lieferkette gelangt ist, bleiben unklar. Es ist jedoch plausibel, dass Preise unterhalb des Marktniveaus als Instrument zum Aufbau von Beziehungen eingesetzt wurden, um die wirtschaftliche Abhängigkeit und die Sympathie der Bevölkerung in den von den Huthi verwalteten Gebieten zu stärken. Diese Vereinbarung kommt den Huthi zugute, da sie eine zuverlässige und erschwingliche Nahrungsmittelversorgung sicherstellt und damit ihre wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit und administrative Legitimität stärkt.

Diese Beziehung, die wahrscheinlich durch die IRI als organisatorischer Motor der Achse des Widerstands gefördert wird, dient den umfassenderen strategischen Interessen Russlands in der Region des Roten Meeres, indem sie einen Stützpunkt in, einem der weltweit wichtigsten Seeverkehrskorridore, schafft. Über ihren unmittelbaren geografischen Wert hinaus eröffnet diese Zusammenarbeit wirtschaftliche Kanäle zwischen Russland und anderen sanktionierten staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren, darunter Iran und die Huthi, und ermöglicht so die Bildung sanktionsresistenter Handelsnetzwerke und alternativer Wirtschaftsblöcke. Dadurch beschleunigt sie die Aushöhlung der Sanktionsregime des Westens und der Vereinten Nationen, indem sie zeigt, dass diese a) umgangen werden können und b) sanktionierte Länder in der Lage sind, parallele Handelsstrukturen zu schaffen, die außerhalb der westlichen Finanzaufsicht operieren. Die kumulative Wirkung dieser Dynamik stellt die Fähigkeit der Vereinigten Staaten in Frage, gegnerische Akteure zu isolieren.

Über die Autoren:
Sara Bazoobandi ist seit 2024 Non-Resident Fellow am Institut für Sicherheitspolitik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und Gastwissenschaftlerin am Arab Gulf States Institute. Zwischen 2021 und 2024 war sie Marie-Curie-Stipendiatin am GIGA, wo sie sich mit dem wirtschaftlichen Widerstand des Iran befasste. Ihren Master in Entwicklungsökonomie in Schwellenländern erwarb sie 2007 an der University of Reading. Im Jahr 2011 schloss sie ihre Promotion in politischer Ökonomie des Nahen Ostens an der University of Exeter im Vereinigten Königreich ab.

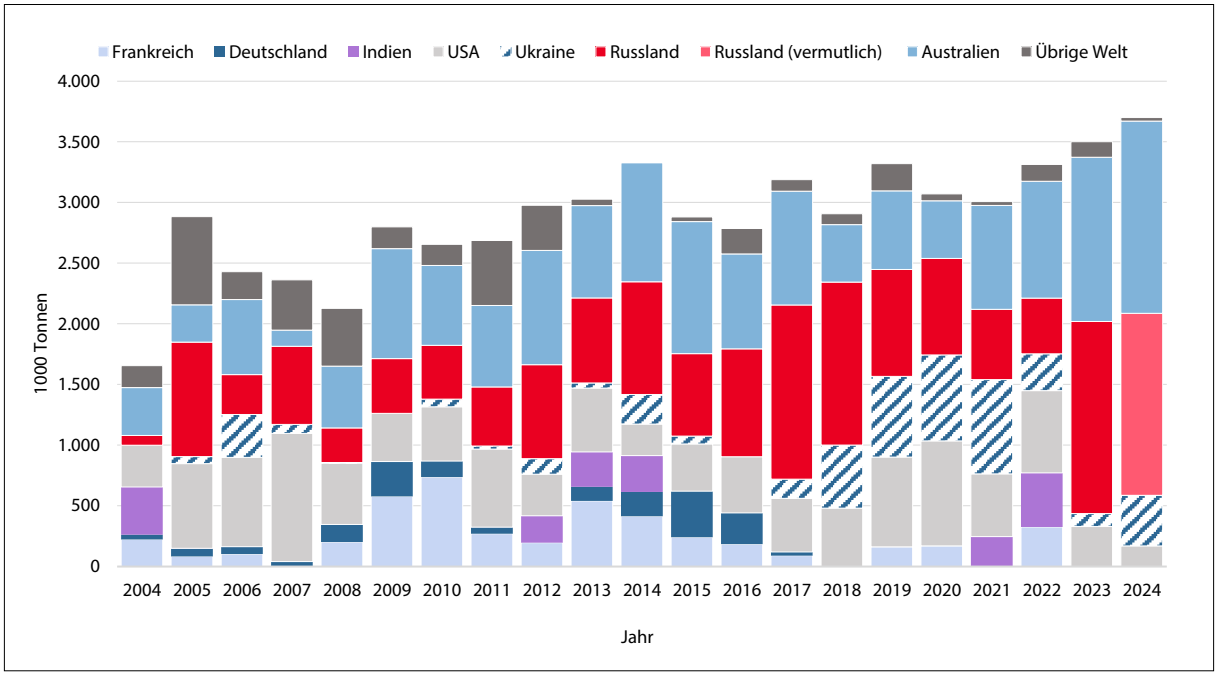
Tinoush Jamali Jaghdani ist seit Oktober 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO). Er promovierte 2012 in Agrarökonomie mit dem Nebenfach Angewandte Statistik an der Universität Göttingen. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte sind Agrarmärkte und Lebensmittelversorgungsketten, insbesondere die Dauer des Handels, Preisvolatilität, Governance und Marktmacht in Lebensmittelversorgungsketten mit besonderem Fokus auf Transformationsländer und Europa. Darüber hinaus forscht er zu wasserwirtschaftlichen Fragen im Nahen Osten.

Bibliographie

- Alali, Z. A., & Aliyev, P. (2025). How does civil war affect food security? A case of Yemen. *Kafkas University Journal of Economics and Administrative Sciences Faculty*, *16*(31), 59–84. https://doi.org/10.36543/KAUIIBFD.2025.003
- Alles, L. (2017). *Missiles and Food: Yemen's man-made food security crisis*. https://doi.org/10.21201/2017.1299
- Basha, Z. A. (2023). The agrarian question in Yemen: the national imperative of reclaiming and revalorizing indigenous agroecological food production. *The Journal of Peasant Studies*, *50*(3), 879–930. https://doi.org/10.1080/03066150.2021.2002849
- Bellingcat. (2025, October 23). *Russia's Grain Smuggling Fleet Continues Undeterred*. Bellingcat Portal. https://www.bellingcat.com/news/2025/10/23/russias-grain-smuggling-fleet-continues-undeterred/
- Demurtas, A., & Occansey Agbeko, A. (2025). A comparative analysis of two food security and nutrition policies in Yemen between 2018 and 2023: agricultural livelihoods and multisectoral nutrition plan. *Global Security: Health, Science and Policy*, *10*(1). https://doi.org/10.1080/23779497.2025.2499453
- Diakun, B., & Işık, Y. (2024, July 12). *Houthi-Controlled Port Receives Vessel from Occupied Crimea After UN Inspection Body Grants Clearance*. Bellingcat. https://www.bellingcat.com/news/2024/07/12/houthi-controlled-port-receives-vessel-from-occupied-crimea-after-un-inspection-body-grants-clearance/
- Elnakib, S., Elaraby, S., Othman, F., BaSaleem, H., Abdulghani AlShawafi, N. A., Saleh Al-Gawfi, I. A., Shafique, F., Al-Kubati, E., Rafique, N., & Tappis, H. (2021). Providing care under extreme adversity: The impact of the Yemen conflict on the personal and professional lives of health workers. *Social Science & Medicine*, *272*, 113751. https://doi.org/10.1016/J.SOCSCIMED.2021.113751
- FAO. (2025). *Yemen: Plan of Action for Emergency, Resilience and Development 2025–2027*. https://doi.org/10.4060/CD5777EN
- Fernandes, G., Teixeira, P., & Santos, T. A. (2023). The impact of the Ukraine conflict in internal and external grain transport costs. *Transportation Research Interdisciplinary Perspectives*, *19*, 100803. https://doi.org/10.1016/J.TRIP.2023.100803

- Fortescue, S. (2024). The reorientation of Russia's trade corridors since the invasion of Ukraine. *Post-Communist Economies*, *36*(4), 405–431. https://doi.org/10.1080/14631377.2024.2324223
- Götz, L., Jaghdani, T. J., & Tejeda, H. (2026). Import substitution and Russian food independence. *European Review of Agricultural Economics, Early view*. https://doi.org/10.1093/erae/jbaf067
- Halliday, F. (1986). Catastrophe in South Yemen: A Preliminary Assessment. *MERIP Middle East Report*, *139*, 37. https://doi.org/10.2307/3012044
- Issaev, L. (2021). Russia's Policy Toward the War in Yemen. In N. Kozhanov (Ed.), *Russia's Relations with the GCC and Iran* (pp. 249–270). Palgrave Macmillan, Singapore. https://doi.org/10.1007/978-981-33-4730-4_11
- ITF. (2024). *The Red Sea Crisis; Impacts on global shipping and the case for international co-operation*. https://www.itf-oecd.org/sites/default/files/repositories/red-sea-crisis-impacts-global-shipping.pdf
- Jaghdani, T. J., Glauben, T., Götz, L., Svanidze, M., & Prehn, S. (2025). The Stability of the Global Wheat Trade in the Post-Soviet Space: A Trade Duration Approach. *German Journal of Agricultural Economics (GJAE)*, *73*(3), 1–26. https://doi.org/10.52825/gjae.v73i3.1353
- Kifner, J. (1986, February 9). Massacre with Tea: Southern Yemen at War. *The New York Times*. https://www.nytimes.com/1986/02/09/world/massacre-with-tea-southern-yemen-at-war.html
- Kurdi, S., Ecker, O., Glauber, J. W., & Laborde Debucquet, D. (2023). Addressing the food crisis in Yemen: The private sector's key role amid local conflict and global market disruptions from the Russia-Ukraine war. In J. W. Glauber & D. Laborde Debucquet (Eds.), *The Russia-Ukraine conflict and global food security* (1st ed.). IFPRI. https://doi.org/10.2499/9780896294394_28
- Martyshev, P. (2025). *How Russia Weaponises Food Security in Africa*. https://www.zois-berlin.de/en/publications/zois-spotlight/how-russia-weaponises-food-security-in-africa
- Mathews, S. (2024, August 2). *Exclusive: US intelligence suggests Russian military is advising Houthis inside Yemen.* Middle East Eye Portal. https://www.middleeasteye.net/news/exclusive-russian-military-advising-houthis-inside-yemen-us-intelligence-suggests
- Suleymanov, R. (2024, September 12). *Why the Kremlin Is Drifting Closer to Houthi Rebels in Yemen*. Carnegie Politika. https://carnegieendowment.org/russia-eurasia/politika/2024/09/yemen-russia-middle-east-cooperation?lang=en&center=russia-eurasia
- Tramsen, F. (2026, January 15). *The New Food Powers: How China and Russia Are Filling America's Retreat*. War on the Rocks Portal. https://warontherocks.com/2026/01/the-new-food-powers-how-china-and-russia-are-filling-americas-retreat/
- UNICEF. (2025). *Yemen Socio-Economic Update*. https://www.unicef.org/mena/documents/yemen-socio-economic-update
- USDA-FAS. (2020). *Russia: New Food Security Doctrine Adopted*. https://www.fas.usda.gov/data/russia-new-food-security-doctrine-adopted
- Wegren, S. K. (2024). Russia's support for authoritarian regimes through food trade. *Post-Communist Economies*, 672–694. https://doi.org/10.1080/14631377.2024.2326341
- Welsh, C., & Curtis, E. (2024). *Farming Frontlines: How Food and Agriculture Will Impact Negotiations in Ukraine*.
- Welsh, C., & Glauber, J. (2024). *Food as the "Silent Weapon": Russia's Gains and Ukraine's Losses*.

Abb. 1: Umfang der Weizenimporte und Anteil verschiedener Exporteure in den Jemen im Zeitraum 2004–2024



Quelle: UN Comtrade, Trademap, russischer Zoll, Market & Trade Bulletin Yemen

CHRONIK

Hinweis auf die Online-Chronik

Der aktuelle Teil sowie die gesamte Chronik seit 2003 zu Russland befinden sich auf der Seite der Russland-Analysen (http://www.laender-analysen.de/russland/) unter dem Reiter »Chronik« oder direkt unter diesem Link https://laender-analysen.de/russland-analysen/chronik?c=russland&i=1.

Sie wird regelmäßig um neue Einträge ergänzt und möglichst aktuell gehalten. Zusätzlich gibt es eine Kurzchronik für die Sowjetunion ab 1964 bzw. Russland ab 1992. Treuen Leser:innen der Chronik und allen Interessierten empfehlen wir sowohl von den Filterfunktionen unserer Webseite als auch dem reichen Angebot der Chroniken der Länder Ukraine, Belarus und oder Polen Gebrauch zu machen, um z. B. Ereignisse wie den Krieg gegen die Ukraine besser verfolgen zu können. Aktuell ist die Suche innerhalb der Chronik leider nur mit buchstabengenauen Stichworten möglich. Daher bitten wir alle Nutzer:innen auf die Schreibweise zu achten und ggf. mehrere Stichworte bei der Suche zu prüfen. Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Russland-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Die Redaktion der Russland-Analysen

Herausgeber:
Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS) gGmbH

Redaktion:
Anastasia Stoll (verantwortlich)
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:
Dr. Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
PD Dr. habil. Linde Götz, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Prof. Dr. Jeronim Perović, Universität Zürich

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.
Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.
Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de
Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.
ISSN 1613-3390 © 2026 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607
e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: http://www.laender-analysen.de/russland/

LÄNDER–ANALYSEN

Belarus–Analysen | Polen–Analysen | Russland–Analysen | Ukraine–Analysen | Zentralasien–Analysen

Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

In deutscher Sprache zu Belarus, Polen, Russland, Ukraine und Zentralasien

Kostenloses Abonnement unter: https://laender-analysen.de/abonnement/

In englischer Sprache zu Belarus, dem Kaukasus, Moldova, Russland, Ukraine und Zentralasien

Kostenloses Abonnement unter:
https://css.ethz.ch/en/publications/eastern-europe-analytical-digest-series.html

DGO Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. | Deutsches Polen Institut | Forschungsstelle Osteuropa | IAMO | IOS Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung | ZOIS Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien

CSS ETH Zurich | University of Zurich CEES Center for Eastern European Studies | Institute for European, Russian, and Eurasian Studies The George Washington University | UNI FR Université de Fribourg Universität Freiburg